

Betrachtungen zur Fastenzeit 2020



Donnerstag nach Aschermittwoch

Vor kurzem war ich auf einer Pilgerreise im Heiligen Land. Da die nächsten vierzig Tage als eine Art innere Reise in die heilige Zeit des Osterfestes betrachtet werden können, dachte ich, wir könnten diese Betrachtungen zur Fastenzeit beginnen mit einer Besinnung an die heiligen Orte, die mit dem Leben von Jesus von Nazareth verbunden sind.

So wie zu einer physischen Pilgerreise der Weg selbst, verschiedene Weggefährten, ständige Veränderung bei gleichem Ziel gehören, ist auch die Meditation ein Weg innerhalb einer Reise. Unser Lebensweg besteht in der Tat aus unzähligen Pfaden, die sich manchmal kreuzen, manchmal versperrt sind, manchmal hinreißend schön und manchmal frustrierend sind. Immer wieder überraschend. Da alles immer im Vorübergehen geschieht, lernen wir, gute Pilger zu sein, indem wir uns an die Realität anpassen und die vorgefertigten Illusionen ablegen, mit denen wir oft versuchen, mit dem Wandel fertig zu werden. Die ersten Illusionen, die man fallen lässt, sind die über Gott.

Normalerweise stellen wir uns Gott als weit jenseits jeglicher Veränderung vor, als einen Außerirdischen außerhalb des Stroms der Menschengeschichte. Wenn Gott jemals auf die menschliche Ebene herabsteigt, reist er wie ein mächtiger Mensch mit Motorrad-Eskorte (z.B. Kleriker), während gewöhnliche Menschen angehalten werden, um Ihn passieren zu lassen. Um uns eines Besseren zu belehren, hat sich Gott auf

eine einzigartige und unbegreifliche Weise durch eine junge Frau namens Maria in einer Stadt mit etwa 150 Einwohnern, genannt Nazareth, verwirklicht, allertiefste Provinz eines von einer erbarmungslosen heidnischen Macht besetzten Landes, dessen Bewohner sich gegenseitig bekämpften. Es gibt einen jüdischen Witz, wonach ein Jude, wenn er auf einer einsamen Insel stranden würde, zwei Synagogen bauen würde, damit er eine haben könnte, zu der er sich weigert, zu gehen. Gott wurde Mensch an einem allzu menschlichen Ort. Ein heiliges Land von uralten territorialen Streitereien.

Jesus von Nazareth wurde in die Handwerkerklasse geboren. Er arbeitete mit seinen Händen. Seine Lehren über die tiefsten Geheimnisse waren in der Sprache der Landwirtschaft und des Dorflebens verankert. Er sprach nicht in abstrakten Sutras, um Subtilitäten des Göttlichen zu beschreiben. Er benutzte bodenständige Symbole wie einen in einem Feld vergrabenen Schatz oder einen missratenen jungen Sohn, der mit eingezogenem Schwanz nach Hause kommt. Anstatt Wahrheit in Begriffe zu gießen, versuchte er, meist erfolglos, den Menschen zu helfen, sie für sich selbst zu entdecken, indem er sie durch ihr eigenes gewöhnliches Leben zum Vorschein kommen ließ. Später wurde einigen Menschen klar, dass er keine Antworten gab, sondern selbst die Wahrheit verkörperte. Das Medium war die Botschaft.

In Nazareth gibt es eine Bronzetafel auf dem Boden des Hauses von Maria, an der Stelle (glauben Sie es oder nicht), an der ihr Gabriel erschien und sie "ja" sagte. Auf der Tafel steht: "Und das Wort ist Fleisch geworden". Das ist ein guter Leitgedanke, mit dem man die Fastenzeit beginnen kann. Die heilige Sprache des Christentums ist der Körper. Meiner, Ihrer, jedermanns Körper. Gleicherweise und einzigartig.

Laurence Freeman OSB

(Übersetzung: Tobias Schnabel)